

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 84.

Mittwoch, den 19. Oktober 1910.

20. Jahrgang.

Einiges über die gute alte Zeit in Bretinig und Hauswalde.

Bericht von weiland Gottb. Kehler in Bretinig.

Das Rittergut Bretinig ist ungefähr zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Schloss geworden; früher war es nur ein Dorfwerk und die Besitzer desselben wohnten in Pulsnitz. Die damaligen Besitzer waren die Gebrüder von Schleinitz; von ihren Tugenden hat die Geschichte nur wenig aufzuweisen. Das Rittergut hat seine Größe durch die nach und nach zusammengekauften und auf verschiedene Weise dazu geschlagenen Grundstücke und Bauergüter erlangt.

Im Jahre 1523 kam das Rittergut unter die Herrschaft der Gebrüder Schlieben, 1532 durch Teilung der großen Besitzungen an Balthasar von Schlieben, nach diesem folgte als Besitzer beider Dörfer Hans von Schlieben. Dieser war ein sehr guter Herr; obwohl zu der Zeit die Leibeigenschaft in voller Blüte stand, behandelte er seine Untertanen doch menschenfreundlich und gerecht.

Nach dessen Tode kaufte Bretinig und Hauswalde am 4. Februar 1580 der Landeshauptmann Hans Wolf von Schönberg. Dieser Schönberg knetete seine Untertanen auf alle nur erdenkliche Weise mit Frohnten und Plackereien, so daß viele Bauern und Händler davonliefen und alles im Stiche liegen. Schon im ersten Jahre seines Antritts hat er folgende Güter an sich gezogen: Abraham Milbners, Michael Steglings und Bernhard Boigts in Hauswalde, Barthel Preßchens, Adam Hillmanns, Christoph Hausens, Laurentius Steglings, Blasius Pentisches in Bretinig. Manche dieser Güter verkaufte die Herrschaft wieder, wenn man es einen Kauf nennen will; auf einige setzte sie wieder andere Witte und beide Teile wurden so behandelt, daß sie eben in kurzer Zeit wieder davonliefen. Da diese übermäßige Strenge nicht mehr zu ertragen war, entschlossen sich die Bauern, obwohl sie bestimmt wußten, daß keine Hilfe zu erwarten war, eine Beschwerdeschrift beim Kaiser einzureichen, der sie aber abweis, ihnen sogar anbefahl, daß sie ihrer Herrschaft gehorsam sein und derselben Abbitte tun sollten. Schönberg, dadurch erbittert, knetete und behandelte dieselben dann nur noch viel anbarmerziger.

Doch der höhere Richter entkleidete diesen hochadligen gehängenen Herrn mit seinen Tugenden der Erdengewalt und so verließ er das Zeitiße im Jahre 1603. Ob seine Untertanen bei seinem Abgange in das Jenseits ihm viele Tränen nachgeweiht haben, konnte ich nicht erfahren.

Nach dessen Tode trat sein Sohn Wolf Georg von Schönberg das Erbe seines Vaters an und übernahm Bretinig und Hauswalde. Nun blühten seine Untertanen noch so vielen durch die unbarmherzige Strenge des ersten Schönberg erlittenen Drangsalen mit Furcht und Hoffnung auf den neuen Herrn. Hatte aber der Vater seine Untertanen mit Weisheit geschlichtet, so behandelte sie der Sohn noch viel grausamer und barbarischer, so daß wieder viele Untertanen davonliefen und ihr Besitztum im Stiche ließen. Da nun diese unbarmherzige Strenge nicht mehr zu ertragen war, verweigerten ihm die Bauern den Gehorsam und schickten 30 Abgeordnete mit einer Beschwerdeschrift an das Amt zu Bautzen. Aus dieser Beschwerdeschrift sei hier Einiges mitgeteilt.

1) Sie müßten eine für 7 Gr. gekaufte Gans der Herrschaft für 2 Gr. ablassen.

2) Die Herrschaft nehme ihnen die Rüge aus dem Stalle und gebe ihnen 6 Gulden für solche, die 9 Gulden wert wären.

3) Wenn der Herrschaft ein Schaf stirbe, müßten es die Gemeinden erlösen.

4) Die Wirtner müßten 8 Tage hintereinander vor dem Schloßpore wachen, was vorher nie geschähen wäre.

5) Der Schäfer hütete befäete Felder ab, weil sie dieselben nicht unbesetzt gelassen.

6) Sie müßten von der Herrschaft Getreide kaufen, obgleich sie es nicht brauchten.

7) Wenn sie ihre Kinder auf die Schule brächten, oder ein Handwerk lernen ließen, müßten sie dem Junker 10 Taler und dem Schreiber einen Taler zahlen.

Das Oberamt wies die Beschwerdeschrift an die Herrschaft zurück; Schönberg ließ die Abgeordneten durch den damaligen Rat als Rebellen verhaften und schwer züchtigen; jedoch erklärte derselbe, er wolle aus angeborener ablicher Gnade in einigen Stücken nachgeben. Die zwei Rädelsführer oder, die Gebrüder Christoph und Michel Hillmann aus Bretinig, die ihr gerechtes Vorgehen jedenfalls mit dem Leben hätten büßen müssen, hatten sich noch bei Zeiten gestöhnt und der gestrenge Herr hat ihre Bestizung an sich gezogen. Christoph Hillmanns Gut ist den 28. Mai Simon Schreibern eingeräumt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Verliches und Sächsisches.

Bretinig. (Post.) Pakete für die Stationen der französischen Nordbahn mit Ausnahme von Paris und Vororte werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

Großröhrsdorf. Der seit dem 5. Okt. d. J. vermisste, bei dem Kaufmann Paul Schöne hier selbst in Stellung gewesene Handlungsgehilfe Otto Caroli aus Bittersee bei Dresden konnte via jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden. Derselbe ist 17 Jahre alt.

Pulsnitz. (Banturnfest.) In einer am Donnerstag abend stattgefundenen Ausschussung des hiesigen Turnvereins „Turnerbund“ wurde beschlossen, im nächsten Jahre das ihm zugesagte Banturnfest des Meißner Hochland-Turngaues in unserer Stadt abzuhalten. Vorläufig ist der 1. und 2. Juli 1911 in Aussicht genommen.

Bischowsweiba. (Die bösen Sensuren.) Einem hiesigen Lehrer überbrachte nach Ferienabschluss ein Knabe folgenden Zettel von Vater: „Lieber Herr Lehrer, diese Sensuren unterschreibe ich nicht, Ich habe mich bei andern überzeugt, die die 2 Schreiben hatten noch schlechter geschrieben hatten als wo sie die große 5 ausgehelt hatten. Nachdem ich ferner bitten das den Kindern auch Arbeiten zu Hause aufgegeben würden, durch Fragen des Alfred, habt ihr Schularbeiten auf war die Antwort nein. Was sollen die Kinder dann lernen, wo bleibt dann unsere Schule. Ein altes Sprichwort sagt! Ohne Saat keine Ernte, ohne Kampf kein Sieg? Haben Sie Samen gesät, würden Sie sicher auch Ernten.“ — Der Mann wird es ja wohl wissen.

Burlau. Ein heiteres Wandvergeßliches wird erst jetzt hier bekannt. Ein Oberarzt kam eines Tages von Elstra nach Burlau, um ein krankes Pferd zu untersuchen. Dieser Beschäftigung brachte auch ein 8—9-

jähriger Junge großes Interesse entgegen. Am nächsten Tage wollte der Oberarzt wieder nach dem Gehöft, in dem das Pferd stand. Da er aber einen ihm unbekanntem Feldweg eingeschlagen hatte, so fand er sich nicht gleich zurecht, erblickte aber so ein kleines Häufchen und fragte es, wo es bei Hühner Nr. 10 und so viel sei? Da stellte sich der Dursche vor ihn hin und sagte ihm ganz trocken: „Hä, hä, doas warschte wull selber wissen, du bist ju gestern erstet dogewast!“

Dresden. (Ueberfahren.) Am Sonnabend abend ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof durch den von Arnsdorf eingetrossenen Zug 710 der Hilfszugschaffner Köhler V überfahren und sofort getödet worden. Er war auf dem Bahnsteig zu nahe am Gleis gegangen und hatte bedauerlicherweise auf das Achtungssignal des Lokomotivführers nicht geachtet. — Auf Bahnhof Düreröhrsdorf ist am Sonntag mittag der Hilfsführermeister Otto durch den Zug tödlich überfahren worden.

Dresden. (Sensationelle Verhaftung.) Vor nicht allzu langer Zeit erregte die Verhaftung eines sächsischen Gefängnisgeflüchten, der dabei abgefaßt wurde, als er in den Räumen der damaligen Kunstausstellung einige wertvolle Skulpturen und andere Kunstgegenstände entwendete, großes Aufsehen. Der Geistes- und Verstandeszustand untersucht und für geistig unzurechnungsfähig erklärt, das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt, weil er an einem Falle krankhafter Sammelwut litt. Jetzt hat ein ähnlicher Fall, in dem es sich um einen angesehenen und vielbeschäftigten Dresdner Arzt handelt, die größte Sensation hervorgerufen. In der königlichen Bibliothek und im königlichen Albertinum ist man großen Diebstählen und Beschädigungen wertvoller Werke und Illustrationen auf die Spur gekommen. Wie sich bei einer Revision kostbarer wissenschaftlicher, meist medizinischer und klinischer Werke durch die königlichen Bibliothekare ergeben hat, sind aus diesen Werken Textseiten, Zeichnungen und Illustrationen, die zum Teil nicht wieder zu erlangen sind, entfernt und ausgeschnitten worden, und zwar in einer solchen raffinierten Weise, daß das Fehlen der kostbaren Blätter erst beim Nachprüfen der Buchseiten entzekt werden konnte. Die geheimnisvolle Angelegenheit wurde von der Leitung der königlichen Bibliothek der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, die alsbald umfangreiche Ermittlungen und auch mehrfach Hausdurchsuchungen vornahm, die anfangs keinen Erfolg hatten. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich zunächst auf mehrere Beamten der königl. Bibliothek und des Albertinums. Die Kriminalpolizei stellte einige Angestellte der Bibliothek unter Beobachtung, doch erwies sich der anfangs gehegte Verdacht als vollständig grundlos. Nun kamen die verschiedenen Entleiher an die Reihe. Da sich die letzteren aber ausschließlich aus den ersten Kreisen der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Welt zusammensetzten, so war es für die Kriminalbeamten außerordentlich schwierig, den Täter zu ermitteln. Es wurden die Wohnstätten der Entleiher festgestellt und bei einem derselben, einem hiesigen angesehenen und vielbeschäftigten Arzte, der außerordentlich wohlhabend ist und dessen Vater eine große Klinik besitzt, ermittelt, daß derselbe seit Jahren wertvolle Illustrationen, Texte und Zeichnungen, insbesondere aber Kunstblätter sammelt. Eine bei dem Arzte vorge-

nommene Hausdurchsuchung bestätigte den gehegten Verdacht und man fand bei ihm eine größere Anzahl der aus den Werken der königlichen Bibliothek und des Albertinums entfernten Blätter. Der Arzt wurde in Untersuchungshaft genommen, wird aber wahrscheinlich gegen Hinterlegung einer größeren Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt werden, nachdem er die Diebstähle unumwunden mit der Motivierung zugegeben hat, daß er seit Jahren beim Anblick seltener Kunstgegenstände, namentlich von Kunstblättern und Illustrationen, das Bedürfnis empfinde, sie zu besitzen und sich anzurigen. Er leide an krankhafter Sammelwut. Der Verhaftete soll sich bereit erklärt haben, den angerichteten Schaden, der sich auf tausende Mark belaufen soll, zu ersetzen.

Dresden. (Radspport.) Bei dem am Sonntag von 1200 Personen besuchten Radrennen um den großen Sachspreis über 100 Kilometer siegte der Heideberger Salzmann, der die Strecke in einer Stunde 11 Minuten und 11 1/2 Sekunden zurücklegte. Zweiter wurde Didenmann (2 1/2 Runden zurück), dritter Balthour (4 1/2 Runden zurück), vierter Ryler (18 1/2 Runden zurück) und fünfter Theil (27 Runden zurück). In dem Fliegerrennen siegte Reumer-Dresden.

Wiesendob. (Entgleisung.) Am Sonnabend abend kurz nach 8 Uhr ist ein vom Bahnhof Schönfeld-Wiesla beim Rangieren infolge Verfassens der Bremse entlaufener, mit Wägen beladener Wagen auf dem hiesigen Bahnhofe nach Gleis 2 geleitet und zur Entgleisung gebracht worden. Dadurch wurden 2 Wägen zertrümmert und 6 Wägen beschädigt. Personen sind dabei nicht verletzt worden, auch konnte der Betrieb voll aufrechterhalten werden.

Geyer, 14. Okt. In der Dämmerung vom Walde heimkehrend, wurde an der Zwöniger Straße die 77 jährige Schlossermeisteres-Frau R. von 2 großen Hund anfallen und sichtlich zugerichtet; erst als auf ihre Hilferufe Knaben herbeieilten und durch Steinwürfe die Bestien verschreckten, konnte die schwerverletzte Frau heimgebracht werden.

Reichenbach. (Vom Bootunglück in Rameun.) Der bei dem Kentern eines Bootes des Kanonenbootes „Panther“ in Rameun verunglückte Maschinistenmaat Franke stammt aus Reichenbach. Er ist im Jahre 1889 als der Sohn eines hiesigen Mauters geboren, hat als Schlosser gelernt und war vor drei Jahren in die Kriegsmarine eingetreten. Er stand ein Jahr in Wilhelmshagen und seit zwei Jahren auf dem Kanonenboot „Panther“. Franke, der sich auf fünf Jahre verpflichtet, fand, wie das Reichenbacher Tageblatt meldet, im Begriffe, die Heimreise nach Europa zu einem Urlaubsbesuch seiner Eltern in Reichenbach anzutreten.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Oktober 1910.

Zum Auftrieb kamen 4138 Schlachttiere und zwar 726 Küder, 1202 Schafe, 1982 Schweine und 223 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 84—87; Kalben und Rüge: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 76—79, Bullen: Lebendgewicht 46—50, Schlachtgewicht 77—81; Kälber: Lebendgewicht 58—62, Schlachtgewicht 88—92; Schafe: 88—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 55—56, Schlachtgewicht 71—72. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Oesterreichs auswärtige Politik.

Die Oesterreich-Ungarischen Delegationen (Parlamentarische Ausschüsse) sind am Donnerstag in Wien zusammengetreten. Auf die Ansprache des Präsidenten antwortete Kaiser Franz Joseph mit einer Thronrede, in der er an die böhmische Krone erinnerte und soeben sagte: „Die eine Zeitlang bedrohlich erscheinende Spannung der europäischen Lage hat einer erfreulichen Klärung Platz gemacht. Mit Verabreichung kann ich Ihnen mitteilen, daß unsre

Bündnisse mit dem Deutschen Reich

und dem Königreich Italien womöglich noch fester und inniger geworden sind. Sehr befruchtend sind auch unsre Beziehungen zu allen andern Mächten. Die von mir gegebene Erwartung einer günstigen Entwicklung des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zum osmanischen Reich hat sich infolge des im Frühjahr 1909 zu Stande gekommenen Entente-Protokolls erfüllt. Gleich den andern Mächten verfolgen auch wir mit unsern besten Wünschen die auf die Befestigung dieses Staates gerichteten Bestrebungen. Meine Kriegsverwaltung wird nachträglich die verfassungsmäßige Genehmigung der Delegationen für die außerordentlichen Ausgaben einholen, die während der vorjährigen äußeren Krise unvermeidlich waren. Dank der hierdurch bewirkten größeren Bereitschaft von Heer und Flotte wurde meine Regierung in die Lage versetzt, den Boden einer friedlichen Politik nicht verlassen zu müssen. In dieser Erfahrung liegt ein Ansporn, der Verwaltung von Heer und Marine die unumgänglich nötigen Mittel zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Wehrkraft zur Verfügung zu stellen und hierdurch der Monarchie die Nützlichkeit zu geben, nebst ihren Interessen auch die

des europäischen Friedens

wirklich vertreten zu können. Die von mir vor zwei Jahren angeordnete Einführung von versicherungsmäßigen Einrichtungen in Bosnien und der Herzegovina zur Mitwirkung der Bevölkerung an den Landesangelegenheiten, ist zur Tatsache geworden. Der erste böhmisch-herzegovinische Landtag hat diesen Sommer stattgefunden. Ich will der Zuvorficht Ausdruck verleihen, daß die Wirksamkeit dieser jungen Institution im Einklange mit den Bemühungen meiner Regierung den kulturellen und materiellen Fortschritt des Landes fördern wird. Indem ich die Ihnen zukommenden Vorlagen Ihrem patriotischen Geist und Ihrer bewährten Einsicht empfehle, heiße ich Sie herzlich willkommen.“ In dem ungarischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der Delegationen hielt der Minister des Äußeren Graf Aehrenthal einen

Vortrag über die Weltlage.

Beziehend die Aehrenthal, das „Sorgenkind der europäischen Diplomatie“, betonte Graf Aehrenthal, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit in zweier Linie stehe und jede Lösung annehme, die die Aufrechterhaltung der Oberhoheitsrechte der Türkei zum Ausgangspunkt nimmt und im gegenseitigen Einvernehmen der vier Mächte und der Worte erfolgt. „Die letzten Ereignisse“, fuhr er fort, „haben dargelegt, daß in unsern Bündnissen ein wirklicher Wert liegt. Meine diesjährigen Beziehungen mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem italienischen Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano boten mir den erwünschten Anlaß, mit diesen beiden Staatsmännern einen intimen Gedankenaustausch zu pflegen, um die völlige Übereinstimmung unserer Ansichten neuerlich festzustellen. Die Erhaltung dieser Bündnisse wird, ich brauche es wohl nicht ausdrücklich zu betonen, die unverrückbare Grundlage unsrer Politik bilden.“

Der Dreieck

richtet aber gegen niemand eine Spitze; wir beurteilen die Grundhaltung der andern Mächte mit derjenigen Unbefangenheit, von der wir wünschen, daß sie auch uns gegenüber zur Anwendung gelange. Wenn auch derzeit keine Fragen von erster Bedeutung vorliegen oder Spannungen zwischen den Mächten bestehen, so können solche in unserer rasch lebenden Zeit und im Hinblick auf die leichte Erregbarkeit der

öffentlichen Meinung in allen Staaten doch immerhin eintreten. Wir wollen den Frieden, die Erhaltung des Gleichgewichts.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Einen glanzvollen Abschluß erhielt die Hundertjahrfeier der Berliner Universität durch die Galatafel im Berliner Schloß. Kaiser Wilhelm hatte hierzu die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Rektor und Senat, zahlreiche Professoren der Universität sowie die ausländischen Professoren und Gelehrten, die zur Hundertjahrfeier nach hier gekommen waren, einladen lassen. Nach der Vorkant des akademischen Jubiläumsausschusses war an die feierliche Tafel enthalten worden. Nach aufgehobener Tafel hielt das Kaiserpaar im Kronsaal Cerere ab. Der Kaiser unterhielt sich hier besonders mit den ausländischen Gelehrten, die von der Liebenswürdigkeit des Herrschers angetan waren.

* Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Brüssel ist nachstehendes Programm festgesetzt: Die Ankunft erfolgt am 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags, auf dem Nordbahnhof. Abends findet ein Brunknachts nach Empfang des diplomatischen Korps statt. Für den 26. ist ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst sowie des Rathauses geplant. Abends findet ein Mahl bei der Gräfin von Flandern und im Anschluß daran eine Gala-Oper statt. Für den 27. ist der Besuch des Parkes von Laeken, nachmittags der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Mahl in der Gesellschaft vorgesehen. Hiernach erfolgt die Abreise nach Berlin.

* Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück, ist der Wirtschaftliche Ausschuss im Reichsamt des Innern zum Zweck der Erörterung der zum neuen Schwedischen Zolltarif aus Interessentkreisen gestellten Anträge und der für den Neuabschluß eines Handelsvertrags mit Schweden in Betracht kommenden Forderungen zusammengetreten.

* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung der Vorlage betr. die Erhebung der Fahrkartensteuer in Ansehung der auf dem Reichsgebiet gelegenen Strecken der schweizerischen Bundesbahnen die Zustimmung erteilt. Weiter wurde über die Belegung von Stellen beim Reichsgericht, über Vorlagen betr. den zollfreien Veredelungsverkehr und über verschiedene Eingaben wegen Erlass und Erhaltung von Zöllen und Abgaben Beschluß gefaßt.

Portugal.

* Der Minister des Äußeren hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Gesandten in Lissabon, von der man in politischen Kreisen vermutet, daß sie eine Vorrede über die offizielle Anerkennung der portugiesischen Republik durch Frankreich zum Zweck hatte, nachdem Brasilien und die Schweiz die neue Republik bereits amtlich anerkannt haben. Die britische Regierung hat bisher noch keine Antwort erteilt; sie hat aber durch ihren Gesandten in Lissabon mitteilen lassen, der englische Außenminister der Königin Maria Pia und des Königs Manuel werde nur als der Aufenthalt von Privatpersonen betrachtet werden und keine keinerlei Einfluß auf die Haltung Englands gegenüber Portugal ausüben. In Lissaboner Regierungskreisen erwartet man mit Spannung die Antwort der deutschen Regierung. — Erst jetzt nach vollzogener Umgestaltung werden verschiedene Pläne bekannt, die entworfen worden waren, um die Republik zu erklären, die aber, infolge des überhätigen Koschlages, nicht zur Ausführung gelangten. Einer davon darf sich einer gewissen Originalität rühmen. Der Tag, der ursprünglich für den Ausbruch der Revolution bestimmt war, war der 5. Oktober, an dem König Manuel eine Reise nach den nördlichen Provinzen antreten wollte, um den Wahlbezirk des Premierministers zu besuchen. Es waren nun Vorbereitungen getroffen worden, daß der Durchgangszug zu einem

wichtigen durchgehenden Zuge gemacht worden sollte und er sollte, ohne anzuhalten, gleich bis an die Grenze gefahren werden! Hier waren angeblich Soldaten versammelt sowie sonstige Vorbereitungen getroffen, um einen jeden Versuch des Königs, umzukehren und portugiesisches Gebiet wieder zu betreten, zu vereiteln. Inzwischen sollten die Minister, die sich in der Hauptstadt am Bahnhof eingefunden hatten, um sich vom König zu verabschieden, von Soldaten umringt, alle zusammen verhaftet und die Republik proklamiert werden. Inzwischen überstürzten die Ereignisse sich jedoch und der Plan kam nicht zur Ausführung.

Rußland.

* Die Entsendung über die Neubefestigung des russischen Konsulatspostens in Wien ist nun gefallen. Der gegenwärtige Gesandte in Brüssel, Kommissar Nikolai v. Giers, ist als Nachfolger des Fürsten Urussov zum Botschafter in Wien ernannt worden.

Amerika.

* Die südamerikanische Republik Argentinien hat einen neuen Präsidenten erhalten, Saenz Pena. Er und der Vizepräsident Dr. Plaza nahmen in feierlicher Weise von ihren Ämtern Besitz und leisteten in einer gemeinsamen Sitzung der Kamern den Eid auf die Verfassung. Der Präsident verlas eine Volkstafel, worin er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung werde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Brüderlichkeit für Amerika sein. Das Land erfreue sich des Friedens, der größten Wohlfahrt, den es dauernd zu gestalten sich bemühen werde.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Es ist sehr schwer, aus den einander oft widersprechenden Meldungen zu erkennen, ob der Streik der französischen Eisenbahner am Anfang noch gemonnen hat oder ob der Streik bereits abflaut. Nach gewissen Nachrichten haben die Verkehrsmittel sich ungewissheit verschärft; andererseits ist aus mannigfachen Tatsachen und Anzeichen deutlich zu ersehen, daß der Zustand der Eisenbahn-Angestellten durch kein allgemaines ist. Auf der Ostbahn hat überhaupt keine Verkehrsunterbrechung stattgefunden; dort sind nur 120 Angestellte in den Ausstand getreten. Auf der verstaatlichten Westbahn verkehrten die Auslandszüge. Die Angestellten der Ostbahn Paris—Lyon—Mittelmeer und der Orleansbahn haben zwar gleichfalls den Ausstand beifolgt, doch ist auf diesen beiden Strecken bisher nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Personals weggeblieben. Bei der Ostbahn hat sich die Mehrzahl derjenigen Arbeiter, die

als Reservisten einberufen

wurden, gestellt. Sie verließen den Dienst unter militärischer Aufsicht und mit einer weißen Wade als Abzeichen am Arm. Auf mehreren Zügen waren die Oberingenieure als Lokomotivführer tätig. Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare und der Gare des Invalides ruhte der Personen- und Güterverkehr vollständig. Die Bahnhöfe, auf denen der Verkehr aufrecht erhalten wurde, waren militärisch besetzt. Die Befürchtung, daß sich dem Streik der Eisenbahner

auch andre Berufsarten

anschließen werden, hat sich erfüllt. Am Donnerstagabend ließen bei Eintritt der Dunkelheit die Pariser Elektriker die Arbeit ein. In der inneren Stadt, sowie im Ministerium des Innern und im Elysee selbst, wo der Präsident der Republik wohnt, erloschen die elektrischen Lichter. Nach 7 Uhr abends lagen diese Städtteile, soweit sie nicht durch Gaslampen beleuchtet sind, im Finstern. Auch gegen den Streik der Elektriker trifft die Regierung bereits erste Maßnahmen. Gegen den Führer der Elektriker, Patard, wurde sofort ein Haftbefehl erlassen, während die Hauptführer der Eisenbahner bereits verhaftet sind. Die Festnahme vollzog sich ohne Zwischenfall. — Das Streikkomitee hat inzwischen an den Ministerpräsidenten Briand einen Brief ge-

richtet, worin es seine Bereitwilligkeit zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und den Bahndirektoren bekundet. Die Ausgleicherhandlungen zwischen Briand und den Streikenden werden aller Wahrscheinlichkeit nach den Streit beilegen.

Heer und flotte.

— Bei den diesjährigen Kaisermandern ist bekanntlich auch ein Versuch mit dem völlig kriegsmäßigen, also unvorberiteten Abtransport der ungeheuren Truppenmassen gemacht worden. Die Eisenbahn hat sich ihrer Aufgabe völlig gewachsen gezeigt. Der Chef des Großen Generalstabes hat sich jetzt darüber in einem Schreiben an den Minister der öffentlichen Arbeiten anerkennend ausgesprochen. Es heißt darin, daß die Eisenbahndirektionen „den hohen Anforderungen in hervorragendem Maße durch verständnisvolles Zusammenwirken, zielbewusste Maßnahmen und klare schnelle Durchführung der Transporte entsprochen haben.“

Von Nah und fern.

Dynamit-Mittel auf einen Berliner Schnellzug. Auf der Strecke Königshütte—Beuthen wurde Dienstag abend gegen den um 9 Uhr in Beuthen einsetzenden Berliner Schnellzug kurz vor der Einfahrt in Beuthen ein Dynamit-Mittel aufgeführt. Es ist dem Gleise liegende Dynamitpatrone explodiert in dem Moment, als die Lokomotive des Zuges die Stelle passierte. Die Lokomotive wurde in die Höhe gehoben und durch den Luftdruck wurden die Glascherben des Führerstandes zertrümmert. Der Lokomotivführer erlitt durch Glassplitter schwere Verletzungen. Der Zug konnte nach einem Aufenthalt von 12 Minuten die Fahrt fortsetzen. Weiterer Schaden wurde nicht angetrichelt.

* Beilegung eines Menschenmörders.

Eine eigenartige Beilegungsfeier wird am 28. d. Mts. in Ober-Weitz bei Schweidnitz i. Schl. stattfinden und zwar wird dort neben den Gebeinen des verstorbenen Grafen Hermann Bäder-Pimpurg der Schädel eines in Kamerun ermordeten Sohnes, des Grafen Kurt Bäder-Pimpurg beigelegt. Graf Kurt Bäder-Pimpurg wurde am 22. Januar 1904 als Stationschef von Dillingen von Angehörigen des Stammes der Banjos überfallen und getötet. Erst im Laufe dieses Sommers gelang es seinem Nachfolger, den Schädel des Ermordeten in einer Felsgrube zu entdecken, wo er von den Wilden aufgefunden und als Heiligtum verehrt wurde. Der Nachfolger des Ermordeten, Stationschef Dr. Alfred Mandfeld, hat nun die Reste der Gebeine nach Deutschland überführt und der größten Familie übermitteln. Die Beilegung erfolgt am Geburts- und Sterbetage des Ermordeten.

* Verhaftung eines Bankswindlers.

Ein raffinierter Bankswindler, der das Bankhaus Bogler in Quedlinburg um eine größere Summe zu schädigen versuchte, ist von der Berliner Kriminalpolizei dingelst gemacht worden. Bei dem genannten Bankhaus traf vor einigen Tagen ein Telegramm aus Berlin ein, das mit dem Namen eines Quedlinburger Bürger, der ein Guthaben bei der Bank besaß, und in dem um die sofortige briefliche Absendung von 3500 Mark nach einem Berliner Hotel ersucht wurde. Da der angegebene Abnehmer der Depesche am Tage ihres Eintreffens aber nicht in Berlin, sondern in Quedlinburg wohnte, wurde der Schwindler sofort erkannt und man benachrichtigte die Berliner Kriminalpolizei, die den Gauner bei der Entgegennahme des mit wertlosem Inhalt entpuppte sich als der frühere Produkt eines Quedlinburger Bankhauses.

* Ein Deserteur entpungen und verurteilt.

Auf dem Wege nach Kaschau entpungte abends ein Deserteur vom 40. Infanterieregiment seinen Transporteur aus dem jahren- den Zuge und wurde schwer verletzt nach Freiburg i. B. gebracht.

Vor die Wahl gestellt.

20) Roman von H. Lautner.

Erna hatte eben erst von der in der Kolonie epidemisch auftretenden Krankheit Nachricht erhalten und auch sofort angeordnet, daß nach dem Arzt geschickt wurde.

Der Tante durfte sie freilich von ihrem Vorhaben nichts sagen, die alte Dame war sehr knauserlicher Natur und würde hier, wo die Möglichkeit einer Ansteckung nicht ausgeschlossen war, Erna unter allen Umständen zurückgehalten haben, die Kranken selbst zu besuchen.

Es war ein richtiges Aprilwetter, blauer Himmel und Sonnenschein spielten behändig Verliesen mit grauen, rieselnden Wolkenmassen, die dann und wann einen Regenschauer herabfendelten.

Doch kümmerte sich Erna wenig um solche Wetterlaunen und schritt in ihrem Regenmantel in Begleitung ihrer Dogge ruhig vorwärts.

Erna hatte einen ziemlich weiten Weg zurückzulegen, obgleich sie den Feldweg der Dorfstraße vorzog, der sie in gerader Richtung, teilweise da, wo ihre Domäne an Neuenborfer Gebiet grenzte, nach den Waldhäusern führte.

Eine halbe Stunde mochte sie, in Gedanken vertieft, zurückgelegt haben, als Sultan plötzlich mit einem unverkennbaren Freudenlaut in großen Schritten von ihrer Seite härmte, und nach jener Richtung blickend, gewahrte sie ihren Vetter, die Plinie auf dem Rücken, von keiner „Baby“ gefolgt, der, wahrscheinlich durch den Hund aufmerksam gemacht, seine Schritte ihr entgegen-

lenkte. Es war ihm zur Gewohnheit geworden, mit Gewehr und Jagdhund sein Gebiet zu durchstreifen, auch wenn es nicht Jagdzeit war. Ab und zu konnte er einen Raubvogel oder brachti sonst eine kleine Beute heim.

„Wie weit über Land bei einem so unfreundlichen Wetter?“ rief er Erna zu und stand nach einem Sprung über den Graben an ihrer Seite.

„O, das Wetter macht mir nichts,“ entgegnete sie, ihre Hand in seine dargebotene Rechte legend, während eine leichte Belangenheit über dies unerwartete Zusammenreffen sich in ihren Zügen malte, „außerdem hat mein Weg einen besonderen Zweck.“

„Und darf man wissen, welchen?“

„Ich will nach den Waldhäusern hinführen, es hat den Anschein, als ob eine Epidemie dort im Anzuge wäre. Seit einer Woche sind vier Krankheitsfälle vorgekommen, die alle denselben Verlauf zeigen.“

„Und da willst du hin, Erna?“

„Ja, ich will selbst sehen, wo es am meisten fehlt, die Leute sind arm. Nach dem Arzt habe ich vorhin schon geschickt.“

„Aber Cousinen, das ist ja wieder offene Tollkühnheit, mit der du nicht einmal viel erreichen wirst. Sünde den Beuten Geld oder Lebensmittel, oder helbes, aber selbst hingehen — nein, das mußt du wirklich nicht.“

Sie war ganz rot geworden bei diesem Rat und dem sie begleitenden ernst-freundlichen Blick, dann aber entgegnete sie in alter Weise, den Kopf dabei trotzig zurückwerfend:

„Das versteht ihr Männer nicht. Aberdies habe ich keine Furcht vor Ansteckung.“

Sie nickte ihm leicht einen Gruß zu und wollte weiter, er aber vertrat ihr den Weg.

„Du kannst unmöglich im Ernst daran denken, dich einer solchen Gefahr auszusetzen, Erna. Es ist einfach meine Pflicht, dich davon zurückzuhalten — selbst bei dem Risiko, deinen Horn auf mich zu laden.“

„Ich entbinde dich dieser Pflicht und hoffe dadurch dein Gewissen genügend zu entlasten,“ sprach sie gereizt. „Bitte, laß mich vorbei.“

Doch er hatte schnell ihre Hand erfaßt, und ihren widerstrebenden Arm in den seinen legend, stützte er mit einem Versuch, die Sache ins Scherabasse zu ziehen:

„Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ und wider Willen war sie genötigt, ihm ein paar Schritte zu folgen.

Da blühte sich aber wieder der alte Trotz empor. Sie suchte ihre Hand zu befreien, aber vergebens, er hielt sie nur um so fester.

„Laß lache dich auf keinen Fall dorthin gehen,“ sprach er plötzlich sehr ernst und bestimmend.

Sie blühte fächtig zu ihm auf, voll Bewunderung über diesen Ton, und mochte wohl eine seltsame Entschlossenheit in seinen Zügen lesen, denn sie gab mit einem Male allen Widerstand auf und ging stillschweigend neben ihm her.

„Versprich mir, daß du den Gang ganz lassen willst,“ fing er wieder, aber mit viel weicherer Stimme, an, nachdem sie eine kurze Strecke gegangen waren.

„Reinetwegen, es ist auch schließlich ganz gleichgültig.“

„Er gab sofort ihren Arm frei.“

„Denke nur an die Tante,“ sprach er nun wieder lachend, „was würde die zu deiner Expedition gesagt haben; denn ich nehme an, daß sie noch nichts davon weiß.“

„Und würde auch nichts davon erfahren, falls du es nicht etwa für nötig findest, sie zu informieren.“

„Ah! Der Hieb sitzt, schöne Cousine. Doch ich's doch, daß der arme Vetter die ganze Schwere deines Unmuts wird über sich ergehen lassen müssen. Abgesehen davon, daß du beruhigt sein, ich flüchte nicht.“

Sie schien diese Bemerkung keiner weiteren Beachtung würdig zu halten; schweigend schritt sie ziemlich häutig vorwärts.

Es ärgerte sie jetzt unbeladbarlich, daß sie nachgegeben hatte; dann begann sie sich aber, und mit der allen Gewässern angeborenen Schlaueit tat sie das Klügste, was sie in diesem Falle tun konnte, um den Eindruck abzufschwächen, sie gab sich den Anschein, als ob ihr die Sache nun einerlei wäre, und lenkte mit Bewandtheit das Gespräch in andre Bahnen.

Damit war die Sache abgetan, sie dachte anheimend gar nicht mehr daran, unterhielt sich ganz unbesonnen und mit einer Lebhaftigkeit, die sie im Gespräch mit Kurt sonst nie zu entwickeln pflegte.

Das Partier war bald erreicht, er verabschiedete sich, und ihre Hand noch in der seinen haltend, mochte er lachend:

„Also denke an deine Versprechen.“

Seinen Transporteur entweichen ist auf der Fahrt von Graudenz nach Berlin der frühere Gutsbesitzer und Hauptmann d. L. Berger aus Langensfeld, der vor einiger Zeit wegen umfangreicher Schwelgereien durch die Polizei in Graudenz verhaftet worden war. Er sollte nach Berlin gebracht werden, von wo aus er die Schwelgereien, die es ihm ermdiglichten, auf großem Fuße zu leben, in Szene gesetzt hat. In Bromberg, wo der Transport unterbrochen werden mußte, wurde Berger ein- weilen im dortigen Gerichtsgefängnis untergebracht. Als er gegen 4 Uhr morgens von dort zum Gefangenen-Sammelwagen nach dem Bahnhofe gebracht werden sollte, versetzte er unterwegs seinem Transporteur einen wuchtigen Schlag gegen den Unterleib, der den Beamten bewußtlos zu Boden streckte. Als er wieder zu sich kam, war der Gefangene verschwunden. Berger hat sich, nachdem er in Berlin wegen Verweigerung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, längere Zeit im Auslande aufgehalten, und als er wieder nach Deutschland zurückkehrte, erwarb er sich unter den beschriebenen Namen den Unterhalt durch Hypothekenschwelgereien.

Explosion in einer Metallwarenfabrik. In dem Saalraum der Metallwarenfabrik Hochhaus in Fußschieben entstand eine schwere Explosion. Ein 23jähriger Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, zwei andre Arbeiter wurden schwer verletzt und gerieten in Gefahr, in dem ausbrechenden Brande umzukommen. Es gelang jedoch der Fabrikfeuerwehr, die Leute zu retten.

Ein Liebesdrama hat im Rieder Hafen einen traurigen Abschluß gefunden. Dort wurde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden und geborgen. Nach den angefertigten Ermittlungen handelt es sich um ein aus Chemnitz gebürtiges Mädchen Julie Böhm, das vor kurzem von Dresden aus einem Einjährig-Freiwilligen vom Seebataillon, mit dem es ein Verhältnis unterhielt, nach Kiel nachgereist war. Nachdem sich das Mädchen einige Tage dort aufgehalten hatte, beging es Selbstmord, indem es vom Frachtschiff „Selanus“ über Bord sprang und ertrank.

Tapferkeitsmedaille für ein sechzehnjähriges Mädchen. Vor wenigen Tagen empfing die 16 Jahre alte Farmerstochter Dornah Quast aus dem Dorfe Great Busby in North Yorkshire (England) die Edward-Medaille als Auszeichnung für eine ungewöhnlich mutige Tat. Im September vorigen Jahres hatte das junge Mädchen seiner von einem Bullen angegriffenen Mutter das Leben gerettet, indem es den wütenden Stier mit einer Heugabel so energig bearbeitete, daß er von seinem Opfer abließ. Die Verleihung der Auszeichnung war bereits von König Edward bestimmt worden, doch verzögerte sie sich durch den plötzlichen Tod des Monarchen. Jetzt erhielt der Vorgesetzte vom Ministerium des Innern ein Telegramm, das ihn ersuchte, der mutigen Farmerstochter von der Abbitte des Königs, die Edward-Medaille für persönliche zu überreichen, Kenntnis. Und so durfte denn die 16jährige im Marlborough-Palast erscheinen, wo sie König Georg vorgeführt wurde und aus seinen Händen die Dekoration entgegennahm.

Große Diebstähle sind auf der Warenstation des Petersburger Nikolaibahnhofs entdeckt worden. Der Hauptschuldige, ein Kontorbeamter Pragin, wurde verhaftet. Er hatte gemeinsam mit andern Angelegten ganze Waggonsladungen beiseite gebracht und dafür gefälschte Empfangsquittungen ausgestellt. Der letzte Raub betraf einen Wagon mit Getreide und Honig. Durch die vorläufige Untersuchung ist der Wert des geraubten Gutes bereits auf 120 000 Rbl. festgestellt. Bei einer Hausdurchsuchung bei Pragin fand man ferner acht gefälschte Quittungen über den Inhalt von dieser Tage exportierten Waggons.

Luftschiffahrt.

Zur Magdeburger Flugwoche listeten die dortigen Stadtverordneten 3000 Rbl. als Preis der Stadt Magdeburg.

„Mein Versprechen? Ach — so — ich hatte die ganze Geschichte schon vergessen. Mein Wort pflege ich übrigens zu halten.“ Sprach sie mit der unbefangenen Miene von der Welt, dann ging jedes in entgegengesetzter Richtung seines Weges.

Ob ihre Gedanken auch so auseinander gingen?

Die Typhus-Epidemie, denn als solche hatte sich die von Geheimrat Wehler anfangs als typhöses Fieber bezeichnete Krankheit unstreitig entwickelt, nahm einen immer gefährlicheren Charakter an und gewann mehr und mehr an Ausdehnung. Alle Versuche, dieselbe auf ihren Herd, die Waldhäuser, zu lokalisieren, erwiesen sich als erfolglos, sie breitete die Schatten ihrer düsteren Herrschaft bereits über das Dorf; auch im Gutsbause hatte sie schon ein Opfer gefordert.

Selbstverständlich wurden die denkbar möglichsten sanitären Maßregeln getroffen; eine Krankenschwester überwachte und leitete die Pflege und wurde in ihrem schwerem Amte vom Schlosse her durch allerlei, wie Befehlungen von Wehler und sonstigen Gerichten für die Kranken, nach Kräften unterstützt.

Es war eine schlimme Zeit; Furcht und Schrecken schlichen sich in jedes Haus, in jede Familie ein, und Tante Lotchen vor allem schwebte in Todesangst.

Sie würde sich selbst und das ganze Schloß hermetisch abgeschlossen haben gegen alles Verkehr mit der Außenwelt. Das ließ sich nun aber freilich nicht durchsetzen, und zu-

— Für den Rundflug durch die Berge, der am 24. November seinen Anfang nahm, sind folgende sechs Stoppen vorgelesen: 24. November: St. Louis—Cincinnati; 27. November: Cincinnati—Columbus—Cleveland; 3. Dezember: Cleveland—Harrisburg; 6. Dezember: Harrisburg—Williams; 9. Dezember: Williams—New York. Jede Stoppe muß innerhalb von 48 Stunden zurückgelegt werden, doch können die Luftschiffe beliebig aufsteigen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht fällt eine für Wahlen äußerst wichtige Entscheidung. 14 Tage vor der Wahl werden die in der

zwischen der Aufforderung und dem Wahltermin kein Zwischenraum von 14 Tagen lag. Die Stadtverordnetenversammlung berief sich auf angezeichnete Kommentatoren der Städteordnung, die den Standpunkt vertreten, daß bei der Stichwahl ein Zwischenraum von 14 Tagen unbedingt erforderlich sei. Der Bezirksausschuß sowohl wie das Oberverwaltungsgericht erklärten aber die Wahl für ungültig. Die Stichwahl steht zwar mit der ersten Wahl in untrennbarem Zusammenhang, sie kann aber nicht in unmittelbarem Anschluß an die erste Wahl stattfinden. Geringfügig ist allerdings für den Zeitraum zwischen Aufforderung und Wahltermin bei Stichwahlen keine bestimmte

schwerbeleidigenden Worten eine schallende Ohrfeige verabfolgt zu haben. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung verurteilte das Gericht die Anklage zu einer Geldstrafe von 300 Rbl. eventl. 100 Tagen Haft.

Schweidnitz. Das hiesige Schwurgericht beurteilte den Grubenarbeiter Klennert aus Gottesberg und den Kupfer Eisner aus Landekuh, die in der Nacht zum 2. Juni auf der Bahnstrecke Kellhammer—Friedland eine schwere Schwellen über die Gleise legten, um den Personenzug zum Entgleisen zu bringen, zu je zwei Jahren Zuchthaus.

Schiffkatakstrophen in Nord- und Ostsee.

Der schwere Sturm, der am Mittwoch in den norddeutschen Meeren wüthete, hat mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt, bei denen auch eine Anzahl Menschenleben verloren gegangen sind. Der in Danzig bedimmete deutsche Dampfer „Sophie“, der sich mit einer Kohlenladung von Granten auf der Heimreise nach Danzig befand, ist in der Nacht nach Rostock bei Peenstrup an der nördlichen Ostküste von Ralsand bei schwerem Sturm gekentert. Bei Morgen grauen gingen Rettungsboote von den Küstenrettungsstationen ab, doch war es ihnen wegen der hohen See unmöglich, an das gekenterte Schiff heranzukommen, das sich allmählich mit Wasser füllte und zu sinken begann. Vier Mann von der Besatzung sprangen ins Wasser, zwei konnten gerettet werden, die beiden andern ertranken. Im Laufe des Vormittags gelang es den Rettungsbooten, noch sieben Mann der Besatzung zu retten. Angewiesen war nun das gekenterte Schiff immer tiefer zu sinken, nur die Masten ragten noch aus dem Wasser empor, an denen sich noch vier Mann der Besatzung festhielten. Der Sturm wüthete immer größerer Heftigkeit und zwang schließlich die Rettungsboote, an Land zurückzukehren. Bei einem Versuch, an die Schiffbrüchigen heranzukommen, war ein Bootsmann des einen Rettungsbootes von einer Sturzsee aus dem Boot geschleudert worden und ertrank. Am 3 Uhr nachmittags konnte man von Land aus sehen, wie sich die schäumenden Wellen fortwährend über die halbtoten Schiffbrüchigen ergossen, die sich nur unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte an dem noch über Wasser emporragenden Stütz des Mastes festhielten. Ununterbrochen hallten ihre verzweifelten Hilferufe zum Lande herüber, wo man reißend nach ihnen Hilfe bringen zu können. Gegen 5 Uhr nachmittags wüthete sich eine gewaltige Sturzsee über die Schiffbrüchigen und riß den letzten Teil der Masse mit den Beuten mit sich fort, die ihren Tod in den Wellen fanden. Gegen Abend waren sechs Leichen an Land getrieben, darunter die des erkrankten Bootsmanns von dem dänischen Rettungsboot. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Kapitän der „Sophie“.

— Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Heathfield“ aus Glasgow ging bei heftigem Sturm auf der Höhe von Shevingham unter. Die aus 18 Personen bestehende Mannschaff reiste sich auf die Boote. Zwei Mann landeten zu Lich, die übrigen sechzehn sind, wie man glaubt, ertrunken. Auch an der Südküste Englands sind Mannschaften eines Rettungsbootes, die Schiffbrüchigen zu Hilfe kommen wollten, ums Leben gekommen. Aus Fishguard wird gemeldet, daß das Rettungsboot aus Sankt David's im Ramsey-Sand, wozin es zum Verstand eines gekenterten Schoners abgegangen war, gestrandet ist. Drei Mann von der Besatzung sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

Gemeinnütziges.

• **Flusenfede aus Wäsche** entfernt man mit folgender Mischung. Man nehme zwei Teile reinen Weinstein und einen Teil Alaun und besetze die Fiede damit. Die Wäsche leidet nicht im geringsten darunter.

• **Dahnenkämme** schält man vor dem Erfrischen, indem man sie öfter mit Glyzerin bestrich.



Unter den seefahrenden Nationen nimmt das Deutsche Reich eine hervorragende Stellung ein, nicht nur, weil der Ausbau seiner Flotten, sondern auch aus der Entwicklung seiner Handelsmarine besteht. Dies zeigt ein Bild auf die großartigen Darstellungen unserer Tabelle. An der Spitze aller Handelsmarinen steht natürlich die des englischen Reiches. England hat etwa achtmal so viel Handelschiffe als Deutschland, der Tonnagegehalt der englischen Handelsmarine ist indessen nur halb so groß wie der der deutschen. Auch Amerika ist in der Zahl seiner Schiffe überlegen, aber auch dieses Land hat annähernd im Durchschnitt kleinere Schiffe als die deutsche Handelsmarine, denn obwohl 4640 deutschen Schiffe 20707 amerikanische gegenüberstellen, ist der Tonnagegehalt der amerikanischen Schiffe kaum doppelt so groß wie der der deutschen. Das Missverhältnis zwischen Zahl und Größe der Schiffe ist in Italien noch charakteristischer. Dieses

Land besitzt etwa tausend Schiffe mehr als Deutschland, aber der Tonnagegehalt seiner Handelsmarine beträgt kaum die Hälfte der registrierten, die unter deutschen Schiffe lassen. Ganz ähnlich verhält es sich mit der russischen und der relativ sehr großen norwegischen Handelsmarine; Frankreich hat zwar fast dreimal so viel Schiffe als Deutschland, die aber alle nur etwa den halben Umfang haben als die deutschen. Alle andern Länder stehen an Zahl und Umfang der Schiffe unter deutschen Handelsmarine nach. Diese Darstellungen lassen die Bedeutung der großen deutschen Schiffbrüchigen erkennen, deren gewaltige Überlebenskraft des Reichs Deutschland zu den andern Seemächten völlig geändert haben. Denn dank ihnen muß man die deutsche Handelsmarine, was den durchschnittlichen Umfang ihrer Schiffe betrifft, für die erste der Welt erklären.

Die bezeichneten Wähler durch den Magistrat zu den Stadtverordnetenwahlen mittels schriftlicher Einladung oder öffentlicher Bekanntmachung eingeladen. Die Bekanntmachung muß auch das Datum, die Tage und Stunden, in welchen die Stimmen bei dem Wahlloortande abzugeben sind, genau bestimmen. Wenn sich bei der ersten Abstimmung nicht für sozial Personen, als zu wählen sind, die absolute Stimmenmehrheit ergeben hat, wird zu einer zweiten Wahl geschritten, bei der eine absolute Mehrheit nicht erforderlich ist. Auch in Island eine Stichwahl statt, die die Stadtverordnetenversammlung für ungültig erachtete, obgleich

erhofft war es Grna, die entschiedene Widerspruch erhob.

Das junge Mädchen verlor nicht einen Augenblick ihre Kaltblütigkeit, ja, würde selbst an der Krankenpflege teilgenommen haben, hätte nicht die Rücksicht auf ihre Tante und — auch ihr nur gegebenes Versprechen sie davon zurückgehalten. Sie fing allen Ernstes an, um die alte Dame besorgt zu werden und als nun gar eines der Mädchenmädchen von der Krankheit ergriffen wurde, war es bei der Tante vollends um den Rest ihrer Fassung geschehen.

In einem früheren, jetzt unbekannt dastehenden Fabrikraum war eine Krankenstube eingerichtet worden, in der solche, die in ihrer eigenen Wohnung nicht genügend gepflegt werden konnten, Aufnahme fanden.

Dahin wurde nun zwar die Patientin sofort transportiert, doch war durch diesen Fall die Hoffnung zunichte gemacht, daß das Schloß durch seine höhere und freiere Lage vielleicht Säug fände vor dem unheimlichen Gift. Fortan mußte man jeden Augenblick seiner gegenwärtig sein.

Eines Morgens fiel Grna das schlechte Aussehen ihrer Tante besonders auf, doch fürchtete sie, dieselbe durch eine Frage danach, die in gewöhnlichen Zeiten ganz harmlos gewesen wäre, jetzt indessen immer einen tieferen Sinn haben könnte, unnütz zu erschrecken und begnüge sich daher damit, sie aufmerksam zu beobachten.

Bald genug wurde sie jedoch durch diese selbst ihrer Zweifel enthoben.

„Auch, ich glaube, ich bekomme den Typhus.“

empfang sie Grna, als diese im Laufe des Nachmittags in ihr Zimmer eintrat.

„Aber liebste Tante, was machst du dir wieder für Gedanken. Du weißt, du hast das schon einige Male geglaubt und dich gleichwohl immer getäuscht.“ Sprach Grna, im Innersten erschrocken.

„Diesmal aber wird's Ernst. Ich fühle mich recht unwohl, ich habe Kopfschmerz und friere.“

„So lege dich zu Bett.“ rief Grna, „ich mache dir eine heiße Limonade, die wird dich erwärmen. Ich bin überzeugt, es geht dann schnell wieder vorüber. Soll ich die Jemma schicken, damit sie dir beim Auskleiden hilft?“

Der Geheimrat muß ja auch jeden Augenblick kommen; ich schicke gleich herunter und werde ihn bitten lassen, dich auf alle Fälle zu besuchen.“

Diesmal war es wirklich ernst; Tante Lotchen hatte den Typhus, und Grna durchlebte traurige, angstvolle Stunden an ihrem Krankenbett.

Mit wahrer Aufopferung pflegte sie ihre mütterliche Freundin, verließ sie nicht Tag und Nacht, und nur mit Mühe gelang es der Bestellung des Arztes, sie dazu zu bewegen, sich mit einer Krankenpflegerin in die Pflege zu teilen.

„Der Herr Inspektor ist krank.“ mit dieser Schredenbotschaft trat ihr eines Morgens das Dienstmädchen entgegen.

Und alsbald konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die tödliche Krankheit ein neues Opfer forderte. Sie hatte den rüstigen Schützen mit solcher Hastigkeit ergriffen, daß der Hoffnung nur wenig Raum blieb.

Kurt, der jetzt jeden Tag herüber kam, um nach der Tante zu fragen, fand Grna heute ganz niedergebeugt von Angst und Kummer.

Zu der Sorge um das teure Leben ihrer Verwandten gesellte sich auch die noch um den alten, treu ergebenen Beamten, den sie achtete und hochschätzte, und bei alledem forderte auch das nächste Alltagsleben sein Recht, und es mußte daran gedacht werden, die leitende Kraft, die nun für lange, wenn nicht für immer niederlag, in der Wirtschaft zu ersetzen.

So schwer es auch unter so traurigen Verhältnissen war, Trost zu sprechen, in diesem einen Punkt wenigstens konnte Kurt dem geliebten Mädchen die Last erleichtern.

„Mach dir um diese Dinge keinen Kummer.“ beantwortete er ihre angstvolle Frage, „was sie nun wohl tun sollte, ich werde Händer vertreten, so gut es geht, wenn dir das recht sein wird.“

„Du bist sehr freundlich. Ich nehme das dankbar an.“ sprach sie leise. „Aber wir werden meinen Vornamen benachrichtigen müssen, meinst du nicht?“

Der Herr Inspektor ist krank.“ mit dieser Schredenbotschaft trat ihr eines Morgens das Dienstmädchen entgegen.

Jahrmarkt-

Sonntag, den 23. Okt., sind die Verkaufs- u. Ausstellungs-Räume des Modehauses Dresden-A., Altmarkt 12, von vormittags 11 bis abends geöffnet. Besichtigung aller Herbst- und Winter-Neuheiten, ohne Kaufzwang, erbeten. Verlangen Sie zur vorherigen Einsichtnahme den neuesten Katalog gratis.

Renner

Sandwerker!

Heute **Mittwoch** alle zur Urne und gebt nachfolgenden Herren Eure Stimme:
 Obermeister **Emil Berger**, Großröhrsdorf.
Gustav Gebler,
 Schmiedemstr. **Gustav Böhme**,
Mehrere Wähler.

Als Wahlmänner

In der **Mittwoch**, den 19. Oktober, nachmittags von 4-6 Uhr stattfindenden Wahl zur **Gewerbeammer** in **Zittau** werden nachstehende Herren in Vorschlag gebracht:

- a) als **Sandwerker-Wahlmänner**:
 Hufschlagmeister **Gustav Böhme** in **Großröhrsdorf**,
 Buchbindermeister **Emil Berger** in **Großröhrsdorf**,
 Schlossermeister **Gustav Gebler** in
 b) als **Nicht-Sandwerker-Wahlmänner**:
 Fabrikant **August Boden** in **Großröhrsdorf**,
 Cigarrenfabrikant **Bruno Röntzsch** in **Bretznig**,
 Cigarrenfabrikant **Gustav Ferd. Nitsche** in **Hauswalde**.
Wahllokale: Großröhrsdorf: Rathaus. Bretznig: Gasthof zum Deutschen Haus. Hauswalde: Hartmanns Gasthof. Oborn: Ober-Gasthof.
 Die Mitglieder der Innungen und des Gewerbevereins, sowie alle Gewerbetreibende werden um allseitige zahlreiche Beteiligung an der Wahl gebeten, denn nur dadurch ist es möglich, die obengenannten Kandidaten in unserer Wahlanteile durchzubringen.
Der Gewerbeverein, Die Bauhandwerker, Die Bäcker, Die Schuhmacher und die Handwerker-Innung.

Dresdner Jahrmarkt

den 23. bis 25. Oktober 1910:

3000 Straußfedern 40 cm lang	1,-	Mk.
42 "	2,-	"
45 "	3,-	"
50 "	10,-	"
55 "	18,-	"
60 "	30,-	"
75 "	75,-	"
100 "	100,-	"

- 50 000 Flügel, Paletten, Reiber, Pompons und sonstige Dutzendern von 10 Pf. bis 3 Mk.
 700 Boas und Stolen von 1,50 Mk. an
 1000 Kartons zurückgegebener Hutblumen
 1500 Kranzblumen
 7000 Gros Beeren, Pilze, Früchte
 30 Rifen Strohblumen
 12 000 Palmblätter verschiedener Arten usw.

Manufaktur künstlicher Blumen
Sermann Hesse,
 Dresden-A., Scheffelstraße 10 und 12.

Erstes ständiges Kino- und Tonbild-Theater

Großröhrsdorf **Bischofswerdaerstr. 105** Großröhrsdorf.
Mittwoch, den 19. Okt. 1910 Programmwechsel.
 Als Glanznummer: **Kaiser Nero od. d. Brand v. Rom.**
 Programm alle Wochen ins Haus.

Obst-Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins Rödertal

findet **Sonntag**, den 23. Oktober d. J. im Saale des Gasthofes zum Bergkeller in **Großröhrsdorf** statt.

- Die **Ausstellungs-Ordnung** enthält 3 Preisaufgaben und sind dieselben geordnet wie folgt:
 1. Aufgabe: 5 Sorten der besten Kefel) Hoch- oder Halbstamm je 5 Früchte.
 3 Birnen)
 2. Aufgabe: Kefel und Birnen in unbeschränkter Sortenzahl.
 Hoch- oder Halbstamm je mindestens 5 Früchte.
 3. Aufgabe: Kefel und Birnen in unbeschränkter Sortenzahl.
 Zwergobst je 5 Früchte.

Die Beteiligung an der Preisaufgabe ist nur von selbstgezüchtetem Obst gestattet. Die hierzu nötigen Etikettierungs-Zettel sind wie folgt zu haben: In **Großröhrsdorf** bei **Bruno Sidmann** und **Gasthof zum Bergkeller**, in **Bretznig** bei **Fabrikant Hennig**, in **Hauswalde** in der **Gärtnerei**.

Die Einlieferung der auszustellenden Früchte hat kostenfrei am **Sonntag, den 22. Okt.** bis spätestens nachmittags 3 Uhr im **Gasthof zum Bergkeller** zu erfolgen. Zur Besichtigung der Ausstellung sind Vereinsmitglieder und Bewohner des Rödertales berechtigt.

Eröffnung der Ausstellung findet **Sonntag**, den 23. Okt., von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends statt.

Die Mitglieder des Bezirks-Obstbauvereins Rödertal und sonstige Freunde des Obstbaues werden höflichst ersucht, durch reiche Besichtigung und zahlreichen Besuch die Ausstellung auszuzeichnen.

Bezirks-Obstbauverein „Rödertal“.
 W. Gentsche, Vorsitzender.

Dank.
 Vom Grabe unserer lieben Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Henriette Wilhelmine Grundmann
 geb. Schöne
 zurückgelehrt, drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den Blumenbesuch und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch Herrn Pastor Kränkel für die tröstlichen Worte sowie Herrn Kantor Schneider für die erhabenden Gesänge.
Bretznig und Hauswalde, den 16. Oktober 1910.
Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.
 Für die überaus große Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben
Albert
 sagen wir allen unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
 Die trauernde Familie
Beruh. Schöne und Arthur Seuf.

Bäcker-Zwangs-Innung
 in **Großröhrsdorf, Bretznig und Hauswalde.**
Mittwoch, den 19. Okt. nach 5 Uhr im **Gasthof zum Bergkeller**
Innungs-Versammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Bericht über die Bezirks-Versammlung in **Bautzen**.
 2. Aufstellung des Haushaltsplanes 1911.
 3. Einkassieren der Beiträge.
 4. Verschiedenes.
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Obermstr.

Die Einzige
 beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausfälle, wie **Milchesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröte** etc., ist unbedingt die echte **Stockenpford-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** a. St. 50 Btg. bei **Theodor Horn**.

Flechten
 abessende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
 Beinhäuten, Blauschwüre, Aderheite, blaue Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bestrittenen
Rino-Salbe
 bei von Gift und Skrup. Dose Mark 1,10 u. 2,20.
 Dankeschreiben geben über die
 Nur echt in Originalpackung wasserlöslich-rot
 a. Pa. Schubert & Co., Weinstadt-Urasden.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Corona
 Fahrräder
 Motorräder
 Motorwagen

Patent-Strohschneider,
 Jauchepumpen und Rübenschneller verkauft billigst:
Alwin Reym, Schmiedemeister, Großröhrsdorf.

Feine Damenfahrräder
 Erlernen bei Kauf gratis. Teilzahlungen gestattet. Große Auswahl in
Schladitzfahrrädern
 und **Dürkopffahrrädern**
 1. Reparaturwerkstatt am Blage. Alle Rohrererfortteile.
 Mech. Werkstätte mit elektr. Betrieb.
Fritz Zoller.

Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker.

Kutschwagen,
 als Jagd- und Postwagen, 1 **American** und 1 **sehr leichter Halbverdeck-Wagen** sollen billigst verkauft werden bei
Alwin Reym, Schmiedemeister, Großröhrsdorf.

Radfahrer sind kostenlos gegen Unfall u. Haftpflicht versichert, sobald sie Mitglied des

Persil
 das moderne
Waschmittel
 wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

sind. Erhalten unentgeltlich Rechtsschutz, Bundeszeitung, wertvolle Karten etc. Eintrittsgeld 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk. Anmeldungen durch **Georg Horn** Mechan **Bretznig.**

Eine **schwarze Sammet-Jacke** ist am letzten Sonntag auf der alten Straße verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
Niedermühle zu Bretznig.

Graue Segeltuchschuhe
 (Turnschuhe) zum Schnüren mit Grommole für Kinder und Erwachsene von **Mk. 1,35** an empfiehlt
Max Büttrich.

Hierzu 2 Beilagen.